

Willkommen zukünftige/r Pflegefachfrau/Pflegefachmann!

Die Diakoniestation Stuttgart stellte am 01.06.2020 die Weichen für die neue generalistische Pflegeausbildung: Frau Nadine Fröhlich und Frau Sandra Celica sind seitdem Praxisanleiterinnen für die internen sowie externen Auszubildenden zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann.

Frau Fröhlich war davor im Pflegebereich Sillenbuch unterwegs, Frau Celica in der Diakoniestation Zuffenhausen.

Die Diakoniestation Stuttgart, unter der Leitung von Herrn Picht, bildet seit jeher aus und durch die Praxisanleiterinnen wird der Stellenwert der Ausbildung deutlich angehoben.

Ihre vorrangige Aufgabe besteht darin, den Theorie-Praxis-Transfer zu vermitteln. Dies bedeutet: konkrete Anleitungssequenzen in den Pflegebereichen planen, durchführen, überprüfen und bewerten. So erwerben die Auszubildenden die gesetzlich erforderlichen Kompetenzen für das Berufsbild der Pflegefachfrau und des Pflegefachmannes. Des Weiteren stehen Frau Fröhlich und Frau Celica im ständigen Austausch mit den Kooperationspartnern der Diakoniestation Stuttgart.

Der Gesetzgeber hat sich für eine richtige und wichtige Reform der



Von links:
Sandra Celica
Armin Picht
Nadine Fröhlich

eine mindestens zweijährige abgeschlossene Berufsausbildung oder Hauptschulabschluss und eine abgeschlossene Ausbildung als AltenpflegerhelferIn oder Gesundheits- und KrankenpflegerhelferIn.

Also: auf dem Beifahrersitz Platz nehmen, gemeinsam durch den Kessel flitzen, grandiose Menschen treffen, tolle Inhalte lernen und Geld verdienen! Mehr Informationen gibt es auf www.ds-stuttgart.de.

Pflegeausbildung entschieden: drei Ausbildungen wurden zusammengelegt (Altenpflege/Gesundheits- u. Krankenpflege/ Gesundheits- u. Kinderkrankenpflege), praktische Anleitungszeit wird quantitativ und qualitativ aufgewertet, der Abschluss ermöglicht eine EU-weite Anerkennung und die Refinanzierung der Ausbildungsmehrkosten ist geregelt. Die Diakoniestation Stuttgart steht nicht nur mit E-smarts für Nachhaltigkeit sondern bietet auch den Auszubildenden in Stuttgart eine sichere berufliche Perspektive!

Zum 01.10.2021 sind noch Ausbildungsplätze frei! Die Zugangsvoraussetzungen sind: Mittlerer Bildungsabschluss oder Hauptschulabschluss und



Herzlichst
Ihr Armin Picht
Geschäftsführung
Diakoniestation Stuttgart

Herausgeber: Evangelischer Diakonie-Verein Bad Cannstatt e. V., Wilhelmstr. 8, 70372 Stuttgart, Telefon 0711 550385315, E-Mail: Info@diakonievereinbadcannstatt.de
Spendenkonto: Volksbank Stuttgart eG: IBAN DE44 6009 0100 0511 2600 08 oder BW-Bank: IBAN DE73 6005 0101 0002 3352 78

Zuhause in Ihrer Nachbarschaft



Ev. Diakonie-Verein
Bad Cannstatt e.V.

Ausgabe 14/2021

Qualifizierte Pflege und Betreuung mit Hand und Herz



Aktuelles

Angekommen in der Digitalen Welt! Seit dem 1. März 2021 ist die Diakonie Stuttgart auf Ihren Pfleg- und Hauswirt- schaftstouren mit Tablets ausgestattet.

Die Papierversion gehört nun der Vergangenheit an. Die Mitarbeiter rufen am Morgen oder am Abend vorher ihre digitale Tour auf. Sie können sich zum Kunden navigieren lassen, alle wichtigen und wesentlichen Informationen sowie Kontaktdaten zum jeweiligen Kunden abfragen. Durch die Telefonfunktion können hinterlegte Telefonnummern sofort und schnell angerufen werden. Das spart sehr viel Zeit und gewiht schnell von der Hand. Während der Versorgung lassen sich vor Ort Daten sicher erfassen und dokumentieren. Die Eingabe ist per Tippfunktion oder Spracheingabe möglich.

Die zeitnahe und sichere Dokumentation ist im Pflegealltag ganz essenziell und unterstützt die Mitarbeiter

Voll digital – die neuen Helfer
der Pflege- und Hauswirt-
schaftskräfte.

bei Ihrer täglichen Arbeit.

Wir sind alle sehr begeistert, jetzt auch die Vorteile der digitalen Welt nutzen zu können. Zusätzlich leisten wir damit einen Beitrag zum Schutz der Umwelt in dem wir weniger Papier verbrauchen.

Viele Funktionen nutzen wir noch nicht, der Anfang ist aber gemacht. Wir sind optimistisch, dass wir alle damit gut umgehen werden können! Das Tablet ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken!



Katrin Vermelin,
Pflegedienstleitung
Pflegebereich Bad
Cannstatt

Erneut keine Mitglieder- versammlung 2021



Verehrte, liebe Mitglieder des Diakonie-Vereins,

schon zum 2. Mal dürfen wir Sie nicht zum traditionellen Termin am Dienstag vor Christi Himmelfahrt zur Mitgliederversammlung einladen. Die bestehenden Vorschriften zur Überwindung der Pandemie machen dies zurzeit unmöglich.

Vorgesehen ist nun, die diesjährige Mitgliederversammlung auf Freitag, den 22. Oktober 2021, einzuberufen, für den Fall, dass dann das Versammlungsverbot gelockert oder vielleicht sogar schon aufgehoben ist. Sie erhalten dazu gegebenenfalls wie immer eine persönliche Einladung.

Bis dahin wünschen wir Ihnen eine gesegnete Zeit – bleiben Sie zuversichtlich und behütet.

Im Namen des Vorstands und des Ausschusses grüße ich Sie herzlich

Ihr



Christoph Barth,
Vorsitzender des
Diakonie-Vereins
Bad Cannstatt

Gottes Ja – sein Geschenk für uns Menschen

„Ist der Mensch ohne Angst noch Mensch“ fragt die Schweizer Schriftstellerin Anna Stern und gibt gleich Ihre Antwort mit: „Ich bezweifle es“.

Da drängt sich mir die Frage auf, warum soll ein Mensch Angst haben müssen, um ein Mensch zu sein? Aber überhaupt, was macht uns Menschen aus? Meine eigene Antwort ist, dass wir am meisten Mensch sind, wenn wir lieben. Und mit der Liebe geht auch Angst einher, Angst der Eltern um die Kinder, Angst der Kinder vor dem Tod der Eltern und Angst der Liebenden, sich zu verlieren. Angst ist der Preis für die Liebe. Denn gerade diese Situationen entziehen sich jeder Kontrolle. Wollen wir Liebe müssen wir die Ungewissheit ertragen. Und Ungewissheit löst Ängste aus. So gesehen hat die Schriftstellerin Anna Stern recht.

Für Verständnis des folgenden Textes muss ich betonen, dass ich nicht von den Ängsten wie Depression rede, die einen Men-

schon auffressen. Denn wer von der Angst verzehrt wird, verliert das Menschsein und braucht medizinische Behandlung.

Um die Liebe zu genießen, müssen wir Ungewissheit ertragen. Wir können ringen, um unsere Fehler und Eitelkeiten zu verringern, aber in Sachen Liebe macht es keinen Sinn, um Kontrolle zu ringen.

Und nun? Nun greife ich den Weg auf, den uns der evangelische Theologe Karl Barth gegeben hat: Glauben heißt, den Schritt tun in ein Dasein, in dem es keine Gewissheiten mehr gibt. Außer dem Ja Gottes.

Wer glaubt, geht ein Wagnis ein – «mit einer Gewissheit, die nicht von dieser Welt ist», sagt Barth. Das heißt: Wer glaubt, lässt alle Gewissheiten des Denkens und der Erfahrung hinter sich – im Vertrauen auf die eine Gewissheit, die keine Grundlage hat außer dem Glauben, dem sie sich überlässt.

Wir brauchen keine Gewissheit, wenn wir das Ja Gottes haben. Und so hat das weihnachtliche Lukasevangelium für mich eine tiefere Bedeutung: „Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk widerfahren soll. Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr.“ (Lukas 2, Vers 10 und 11)

Gott schenkt uns Liebe. Gott schenkt uns auch die Kraft, diese Liebe zu genießen. Gott wurde Mensch, damit wir Menschen sein dürfen.

Einiges können wir zum Glück neben dem Glauben selbst beitragen, um Menschen zu bleiben. Nämlich wenn ein Mensch krank und gebrechlich wird, können wir das Umfeld so gestalten, dass der Wunsch auf Selbstbestimmung erfüllt wird und nicht nur ein abstraktes Recht bleibt. Dies ist eine Aufgabe für alle Menschen und unsere Diakoniestation gibt mit viel Engagement zum Wollen auch die Taten.

Unterstützen Sie bitte Ihre Diakoniestation bei dieser Aufgabe. So bleibt Gottes Botschaft auch nach 2.000 Jahren lebendig.



Axel Ehrmann

Axel Ehrmann,
Diakonieverein Bad Cannstatt

Die 9 Werke der Barmherzigkeit

Liebe Leserinnen und Leser unseres Cannstatter Diakoniezeitung,

in Zeiten der Verunsicherung, wie derzeit durch die Corona-Pandemie, ist es immer wieder wichtig, einen möglichst konkreten Anker zu haben, an dem man sich orientieren kann. Denn so vieles ist im Fluss, so vieles bekommen wir geraten und so oft wissen wir nicht, was gerade richtig oder angebracht oder sinnvoll ist.

In der Bibel gibt es einen sehr wertvollen Textabschnitt, der uns einen Handlungsleitfaden an die Hand gibt, was wir tun können, wenn wir nicht so recht weiterwissen. In Matthäus 25,35-36 sagt Jesus: „Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ Die biblischen 6 Werke der Barmherzigkeit sind nach diesem Befund:

‘Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen’.

Die Pflege der Kranken ist also schon ganz früh als eine christliche Aufgabe benannt. Doch im Laufe der Zeit kommen weitere Werke dazu. Drei will ich uns besonders ans Herz legen: Der Kirchenvater Lactantius fügt im 3. Jahrhundert hinzu: ‘Die Toten bestatten’. Er bezieht sich dabei auf das apokryphe alttestamentliche Buch Tobit, wo es in Tobit 1,17 heißt: „...wenn ich einen Toten aus meinem Volk sah, der hinter Ninives Mauer geworfen war, so begrub ich ihn.“ Bald kam in Anlehnung an Jesu Predigt in Nazareth in Lukas 4,14ff weiter hinzu: ‘Trauernde trösten’. Im 15. Jahrhundert dann schrieb der Wiener Pfarrer Thomas Peuntner ein Büchlein der Sterbekunst mit dem Titel ‘Von der Kunst des heilsamen Sterbens’: „Es ist kein Werk der Barmherzigkeit größer, als dass dem kranken Menschen in seinen letzten Nöten geistlich und sein Heil betreffend geholfen wird.“ ‘Sterbende begleiten’ wird zu einem 9. Werk der Barmherzigkeit. Wir

haben also drei weitere Handlungsweisen, die uns anempfohlen werden:

‘Tote begraben, Trauernde trösten, Sterbende begleiten’.

All diese Tätigkeiten sind in den Zeiten der Pandemie besonders wichtig geworden. Sie sind ein guter Leitfaden, was wir uns gegenseitig tun und helfen können.

Es grüßt Sie Ihr

Eckart Schultz-Berg



Eckart Schultz-Berg, Dekan
und stellvertretender Vorsitzender
des Diakonievereins Bad Cannstatt

Bildnachweis:
Ev. Kirche in Stuttgart

Vesperkirche, ein Ort der Diakonie

Liebe Mitglieder des Evangelischen Diakonievereins,

Vesperkirche Stuttgart gibt es seit 26 Jahren. Doch Vesperkirche 2021 war eine ganz neue Herausforderung. In Pandemiezeiten ein Projekt mit Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen durchzuführen, verlangt einen vorsichtigen und umsichtigen Kurs. Darum haben wir auch schon im Sommer 2020 begonnen an einer Konzeption zu arbeiten. Das Hygienekonzept wurde mit der kirchlichen Verwaltung, mit dem Ordnungs- und dem Gesundheitsamt abgestimmt.

300 bis 400 leckere Essen pro Tag

Mit einem Minimalprogramm sind wir dann in die Vesperkitchensaison 2021 gestartet. Den Eröffnungsgottesdienst konnten

wir dank der Unterstützung der Neuen Arbeit streamen. Und dann haben wir sieben Wochen lang Essen to go ausgegeben; jeden Tag waren das an der Leonhardskirche 300 bis 400 leckere und abwechslungsreiche Essen. Insgesamt haben wir 30.000 Papiertüten gepackt und weitergegeben, obendrein befüllt mit Süßigkeiten, Obst oder Joghurt und einem Segenswort, ebenso mit Besteck und Serviette.

Wir danken den Kooperationspartnern und Mitarbeitenden

Die Schlange vor der Ausgabestelle der Leonhardskirche war mal größer, mal kleiner. Durch weitere Ausgabestellen war der Andrang jedoch gut zu bewältigen. Kooperationspartner waren in diesem Jahr die Evangelische Gesellschaft, die Bahnhofsmision, St. Georg, St. Maria und die Matthäuskirche. Wärmflaschen, die wir vom VfB fairplay gesponsert bekamen, waren während der Schnee- und Kälteperiode eine Wohltat.

Mit 40 Mitarbeitenden, Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen haben wir die sieben Wochen stemmen können. Wir haben bewusst den Kreis der Mitarbeitenden klein gehalten, um Kontakte zu minimieren und das Infektionsrisiko so gering wie möglich zu halten.

Positives Fazit

Und doch haben die Mitarbeitenden ein positives Fazit gezogen. Für die, die mitgemacht haben, war es tatsächlich eine schöne und denkwürdige Zeit. Mitten im Lockdown gab es einen Ort, an dem man sich treffen durfte, an dem man miteinander schaffen und reden konnte. Der Kreis war überschaubar, jeden Tag waren in der Kirche zehn Personen, die auch ziemlich gut beschäftigt waren.

Auch die Gäste haben sich entsprechend positiv in einer Befragung geäußert, die die „Neue Arbeit“ der Evangelischen Gesellschaft für uns durchgeführt hat. Die allermeisten waren sehr zufrieden mit dem Essen und fühlten sich wertgeschätzt. Sicherlich, das gemeinsame Sitzen am Tisch, der Austausch, die Kontakte, all das fehlte in diesem Jahr. Die Konzerte, der Frisör, die Ärztinnen,



Die Vesperkirche wendet sich ihren Gästen zu – mit Essen und Wärme.

darauf mussten die Gäste verzichten. Die Befragung aber hat noch etwas ans Licht gebracht. Die, die zu uns als Gäste gekommen sind, haben zu 90% angegeben, dass sie auch anderen in Not helfen. Zum Beispiel dem kranken Nachbarn Essen mitbringen. Das stimmt mich



fröhlich, denn wenn das so ist, dann ist Vesperkirche auch im Jahr 2021 ein Ort der Begegnung gewesen. Ein Ort der Solidarität und der Menschlichkeit. Ein Ort, an dem Teilhabe und Teilgabe gelebt werden kann. Ein Ort, an dem eine Gesellschaft des Teilens wächst. Ein Ort der Diakonie.

Das meint
Ihre Gabriele Ehrmann, Diakoniefarrerin